

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Seifert, Elisabeth**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 3: **Romandie : eine andere Kultur und Politik prägen die
Langzeitpflege**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Kantone und Landesteile fungieren als Versuchslabore für wichtige politische Aufgaben, die Langzeitpflege gehört hier zweifellos dazu.»



Elisabeth Seifert
Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Im März 2009, also vor genau zehn Jahren, ist erstmals eine französische Version der Fachzeitschrift publiziert worden. Etwas früher, im Jahr 2006, haben sich alle kantonalen Verbände der Romandie Curaviva angeschlossen. Damit konnte sich Curaviva als schweizerisch-nationaler Dachverband für Heime und soziale Institutionen etablieren.

Im Bewusstsein, dass die Landesteile unterschiedlich ticken, spezielle eigene Bedürfnisse und Strukturen haben, trägt die Hauptverantwortung für die französischsprachige Fachzeitschrift unsere zweisprachige Redaktionskollegin Anne-Marie Nicole, die in Genf wohnt und arbeitet. Von der ersten Westschweizer Ausgabe an ist sie mit an Bord und erarbeitet viermal pro Jahr in den Monaten März, Juni, September und Dezember eine auf die französischsprachigen Mitglieder zugeschnittene Fachzeitschrift. In der Vorbereitung dieser vier jährlichen Ausgaben, die sich vor allem dem Bereich Alter widmen, arbeiten wir beim Fokusthema eng zusammen – und vertiefen von Ausgabe zu Ausgabe unser Verständnis für das jeweils Andere.

Zum 10-Jahr-Jubiläum der französischen Fachzeitschrift haben wir beschlossen, die Besonderheiten der Romandie mit einem eigenen Schwerpunkt ins Zentrum zu rücken. Die stationäre und ambulante Pflege und Betreuung von betagten Frauen und Männern ist an der Schnittstelle der Politikbereiche Gesundheit, Soziales und Bildung angesiedelt. Und damit in Aufgabenfeldern, bei denen die Kantone aufgrund des föderalen Staatsverständnisses der Schweiz trotz allen Regelungen auf Bundesebene einigen Gestaltungsfreiraum haben. Der Föderalismus erlaubt auch den von einer bestimmten Sprache und Kultur geprägten Landesteilen, eigene Akzente zu setzen. Die Kantone und Landesteile fungieren als Versuchslabore für wichtige politische Aufgaben, die Langzeitpflege gehört hier zweifellos dazu.

Um voneinander lernen zu können, muss man sich aufeinander einlassen – und sich gegenseitig verstehen. Eine Herausforderung, die gerade über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg alles andere als einfach zu meistern ist. Diese Erfahrung machte auch Fachzeitschrift-Redaktorin Claudia Weiss, als sie sich für diese Ausgabe mit den unterschiedlichen Ausbildungswegen im Bereich der Langzeitpflege beschäftigt hat. Die Schwierigkeiten reichen von unterschiedlichen Berufsbezeichnungen über andere Berufs- und Rollenbilder bis hin zum Verständnis der höheren Berufsbildung (Seite 17). Luc Dapples, der ein zweisprachiges Heim in Biel leitet, plant in den Sitzungen mit seinem Team extra Zeit für die Übersetzung ein. Dadurch gehe zwar alles etwas langsamer, sagt er im Interview mit der Fachzeitschrift. Einen grossen Vorteil aber sieht er etwa darin, dass jeder gezwungen ist, sich präzise auszudrücken und Toleranz zu üben (Seite 6).

Mit einem Text unserer Westschweiz-Redaktorin Anne-Marie Nicole über Besonderheiten in den zweisprachigen Kantonen Freiburg und Wallis, den wir ohne Übersetzung in der französischen Originalsprache publizieren, möchten wir bei Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, die Neugier wecken, den anderen Sprach- und Kulturraum näher kennenzulernen (Seite 9). Und hoffentlich können wir mit dieser Ausgabe insgesamt dazu beitragen, dass Sie vielleicht gerade über das bessere Verständnis, wie Langzeitpflege in der Romandie funktioniert, Anregungen für Ihre Arbeit erhalten. ●

Titelbild: Die Romandie-Metropole Genf. In vielem ist die französischsprachige Schweiz so schweizerisch wie der Rest des Landes. Doch zuweilen tickt die Westschweiz anders, etwa in der Gesundheitspolitik. Diesen Unterschieden geht diese Ausgabe nach. Foto: Stephan Hunziker/Keystone